© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

cath.) zur Reife, wovon die Oberfläche des weisslichen Sandes schwarz befleckt wird, als hätte man sie mit schwarzer Tinte bespritzt.

In welcher Weise die vielen „beerentragenden“ Sträucher auf dem Sande zusammengetroffen sind, weiss der liebe Gott; es ist dies aber jedenfalls eine beachtenswerte und mehr als bloss zufällige Erscheinung. Die meisten wurden jedenfalls durch die Vögel hierhin geschleppt. Dieses beweist der Umstand, dass die selteneren Sträucher (Ephedra, Rosa) in dem benachbarten Gebirge (Ofen, Versetz) vorkommen, ferner dass die meisten dieser Früchte eine Sklerenchym-schichte haben, welche durch die Verdauuug erweicht wird, während der Keim ungestört bleibt und später leichter hervorbrechen und keimen kann.

Während also dieser Umstand das Zusammenscharen der Sträucher auf den Sandpuszten erleichtert, ist andererseits die fleischige Frucht den kämpfenden Sträuchern eine nützliche Waffe und ein zweckmässiges Accomodationsmittel und ein Teil der „beerentragenden“ Sträucher bleibt jedenfalls Sieger und wird in dem Kampfe mit der natürlichen Sandbindung jedenfalls glücklich sein.

Jene Samen, welche Haarschopfe oder andere leichte Verbreitungsmittel haben, werden durch den Wind von dem Sande fortgeführt, die schweren Beeren dagegen bleiben auf dem Sande haften. Übrigens giebt es auf dem Sande Bäume, welche eine Fahnenfrucht (Samara) besitzen, wie die Ulme, Fraxinus, Acer campestre, angepflanzt treffen wir auch Ailanthus und Ptelea. Auch Weiden und Pappeln sind häufig, aber sie vermehren sich hauptsächlich auf vegetative Weise. Auch ist es sehr auffallend, dass in den ungarischen Sandpuszten viele Pflanzen zusammenkommen, deren kleine samenähnliche Früchte eine lange dünne und federige Schwanzzierde besitzen, wie z. B. Rhus cotinus und var. arenaria Wierzb., Pulsatilla grandis Wend., P. pratensis, Clematis vitalba, C. recta, Stipa pennata L. vera (St. Joannis Celak.), St. Grafiana Stev.

Zusätze und Bemerkungen zur 15. Auflage von Garcke's Flora von Deutschland.

6. Aus Schlesien. Von Apotheker E. Fiek.

Thalictrum galioides Nestl. Diese Art fehlt in Schlesien, ebenso Ranunculus confusus Godr., daher das + bei beiden zu streichen.

Helleborus viridis L. ist vielfach in Grasgärten verwildert; wild nur: bei Hirschberg, häufig im Eichenwalde bei Flachenseiffen, Röhrsdorf bei Bolkenhain, Hessberg bei Jauer und bei Habelschwerdt.

MISSOURI BOTANICAL GARDEN.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

hübel, Reinerz“ sind zu streichen, dagegen „Rehhorn“ im Riesengebirge zu erwähnen. Im Gesenke sehr häufig, z. B. Altvater u. s. w.

Cimicifuga foetida L. ist in Schlesien nirgends verwildert, darf daher auch kein + haben.

Nuphar pumilum Sm. nicht im „Rudateich“, sondern bei „Boguschowitz“.

Corydalis pumila Host. Der Standort „Teschen“ ist zu streichen; die dort gefundene Pflanze war C. intermedia P. M. E.

Fumaria rostellata Knaf. bei Gr. Stein, Katscher.

Arabis sudetica Tausch. Wenn A. Gerardi Bess. von A. hirsuta L. als Art getrennt wird, muss auch A. sudetica als solche aufgeführt werden. Diese drei Rassen oder Species sind gleichwertig. Ich habe die zuletzt Genannte seit mehreren Jahren öfters lebend und in allen Entwickelungsstadien beobachten können, kultiviere sie auch seit 1881 ohne bemerkbare Veränderungen in meinem Garten und muss mich jetzt unbedingt für ihr Artenrecht aussprechen. Die Standorte „im Kessel und der Kesselkoppe“ sind zusammenzuziehen, es muss heissen „an der Kesselkoppe“.

Cardamine resedifolia L. Hier kann es einfach heissen: im Riesengebirge nicht selten.

C. trifolia L. Statt „Wölfersdorf“ muss gesetzt werden „Thanndorf“.

Dentaria glandulosa W.K. Tatischau bei „Gnadenfeld“ ist ganz unrichtig, „Gleiwitz“ muss es heissen.

Erysimum repandum L. Das + hat wegzufallen, da diese Pflanze nur vorübergehend eingeschleppt war.

Thlaspi alpestre L. ist in Schlesien häufiger. Es wäre zu setzen: Hirschberg, bei Alt-Kemnitz und verbreitet im Boberthale bis Löwenberg, bei Görlitz.

Bunias orientalis L. Nicht nur bei „Glogau“, sondern auch bei Hirschberg, Breslau, Myslowitz.

Viola uliginosa Schrad. Hierbei muss „Königshuld“ und „Blumenthal bei Neisse“ gestrichen werden, statt „Hammerstadt und Ritschen“ kann einfach gesagt werden „um Niesky und Rietschen nicht selten“.

Viola collina Bess. Da doppelt so viel Standorte für die Pflanze in Schlesien vorhanden sind, als Garcke angiebt, so empfiehlt sich die Streichung aller; es genügt die Bezeichnung „in Schlesien ziemlich verbreitet“.

Polygala depressa Wend. wächst nicht in Schlesien, das + hat somit keine Berechtigung, ebenso hat bei

Tunica saxifraga Scop. das + wegzufallen.

Dianthus arenarius L. „Kühnauer Heide“ kann fortfallen, da bei Grünberg noch mehr Standorte vorhanden sind; zuzusetzen wären noch: Neusalz, Carolath.

D. superbus L. b) grandiflorus Tausch (als Art) = D. Wimmeri Wichura ist „im Gesenke nicht selten“, im Riesengebirge ausser im Teufelsgärtchen noch „an der Kesselkoppe“ häufig.

Sagina Linnaei Presl. Es könnte hier einfach heissen: „im östlichen Riesengebirge verbreitet“.

Alsine verna Bartl. Hier können die Worte „im Riesengrunde, im Kessel im Gesenke“ wegfallen. An letzterem Orte wächst diese Art nicht. Bei

A. tenuifolia Whlnbg. ist das + zu streichen.

Stellaria pallida Piré (S. Boraeana Jord.), eine sehr gute Art,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Isopyrum thalictroides L. Standorte sind überflüssig, es genügt: in Mittel- und Oberschlesien bis Teschen verbreitet.

Delphinium elatum L. Die Standorte „Agnetendorf, Krummdie sich ausser vielen anderen Merkmalen auch durch ganz verschiedene Samen von S. media Cyr. unterscheidet, fehlt ganz. In Schlesien wächst diese Pflanze nur in der Tiefebene.

S. Frieseana Ser. „Niesky“ ist zu streichen, dagegen „Primkenau, Löwenberg“ einzufügen.

Elatine triandra Schk. Es fehlen die Standorte: Görlitz, Hirschberg, Reichenbach, Falkenberg. Statt Rudateich muss es heissen: „Rybnik“. Bei

E. hexandra DC. fehlt „Hirschberg“.

Hypericum pulchrum L. Hier muss der Passus „und an den Torger Hügeln bei Niesky“ fortfallen, da die beiden angegebenen Standorte identisch sind.

Geranium bohemicum L. Richtig ist nur die Bezeichnung „in der Ritschener Heide bei Tränke“; der Zusatz „ob noch jetzt?“ muss fortfallen, da die Pflanze bei Tränke bis in die neueste Zeit beobachtet worden ist. Es fehlt das +.

G. divaricatum Ehrh. Hinzuzufügen sind die Standorte „Carolath, Steinau“.

Staphylea pinnata L. wächst wild in felsigen Laubgehölzen des schlesischen Vorgebirges, hat also ein + zu bekommen. Sichere Standorte sind: Bolkenhain (Kohlige, Petersgrund), Schönau.

Lathyrus nissolia L. kommt auch bei Breslau vor.

Lathyrus hirsutus L. wurde von mir auch bei „Mönchhof“ unweit Teschen gesammelt.

(Fortsetzung folgt.)

Bemerkungen über neue oder kritische Pflanzen der Münchener Flora.

Von Georg Woerlein.

(Fortsetzung von pag. 161 d. vor. Jahrgangs.)

Cynanchum vincetoxicum R. Br. β. laxum Bartling; nach Kranz, Flora von München 1859, bei der Menterschweige.

Wahrscheinlich ist die ehemals dort gefundene Pflanze *var. laxum Sendtner, von der Stammform nur durch den windenden Stengel unterschieden, wie sie auch in der Lehel-Remise vorkommt.

Lysimachia vulgaris L. ändert ab mit verlängerten lineal-lanzettlichen Blättern — *forma aquatica — so unter Alnus glutinosa am Ufer des Würm-Kanals zwischen dem Nymphenburger Park und der Eisenbahn-Brücke.

*Primula acaulis × elatior. Von Primula acaulis sind die wenigen Exemplare, welche am Rande des Grünwalder Parkes, dem einzigen früher bekannten Standorte um München,

---

*) Anmerkung: Die mit einem * bezeichneten Species, Varietäten und Formen sind für die Flora von München neu.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Deutsche botanische Monatsschrift

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): Fiek Emil

Artikel/Article: Zusätze und Bemerkungen zur 15. Auflage von Garcke's Flora von Deutschland. 51-53